download unter www.biologiezentrum.at

Bemerkung über den Gesang des Tannenhehers (Nucifraga caryocatactes, Linn.).

Von Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

In Nr. 10 unseres Journal's berichtet Herr Prof. Aug. v. Mojsisovics über eine von Herrn Alex. Gugitz in Graz beobachtete, ganz aussergewöhnliche Gesangsleistung des Tannenhehers, welchen derselbe gelegentlich einer Gemsjagd am Stoder als trefflichen Nachahmer des Rothkehlchen- und Schwalbengesanges und der bekannten Flötentöne der Nachtigall kennen lernte. Diese mir neue Beobachtung musste natürlich mein Interesse erregen, da dieser Vogel seit nahezu 20 Jahren einen Gegenstand meiner speciellen Forschungen bildet und ich seinetwegen nicht nur im zeitigen Frühjahre das Gebirge oftmals besuchte, um mich über seine Lebensweise, die ja von der zur Sommer- und Herbstzeit so sehr abweicht, zu orientiren, sondern auch während der beiden letzteren Jahreszeiten reichliche Gelegenheit hatte, ihn im Gebirge und im Garten zu beobachten.

Ausser dem allbekannten „Kräh, kräh", das man zur Herbstzeit insbesondere oft und anhaltend hört, vernimmt man noch vom Tannenheher, wie wohl seltener, ein „Tscherr", das an das des Turdus viscivorus erinnert.

Den Tönen, welche die allgewaltige Liebe auch in der rauhen Tannenheherbrust zu wecken vermag, hatte ich leider niemals Gelegenheit zu lauschen: dafür aber gab mir einer am 6. October 1879 einen Solovortrag in meinem Garten und zwar durch längere Zeit, so dass ich mir ein Urtheil über den Werth seiner diesbezüglichen Leistung bilden konnte.

Die von Nüssen strotzenden Haselbüsche, die in grosser Menge den Garten umsäumen, hatten mehrere Tannenheher herbeigelockt und für längere Zeit hier gefesselt. Durch den Garten gehend, hörte ich am genannten Tage nachmittags ein eigenes Geschwätz und vorsichtig nach dem Erzeuger jener Töne ausspähend, gewahrte ich in der Nähe einen Tannenheher, der auf einem aus dem Gebüsche hervorragenden Aste, im vollen Sonnenscheine sass und sang, bezüglich schwätzte. Was ich da hörte — und ich lauschte so lange, bis er schwieg — mochte zwar tief empfunden sein, doch fehlte dem Gesange, wenn man selben so nennen darf, jede Melodie. Es war ein Geschwätz, ein Gemisch zwischen dem der Elster und Dohle, wie man es zur Zeit der Liebeswerbung beider hört.

Wenn man den Gesang, wie B. Placzek*) richtig bemerkt, als Aeusserung des höchsten Wohlbefindens — der Lust am Sein — auffasst, so dürfte der Herbstgesang, wie wir dies aus Analogien an anderen Vögeln sehen — nicht nur junge singen zu dieser Zeit, auch alte —, der sich von dem des Frühlings nur durch den Mangel an Feuer unterscheidet, kaum anders lauten.

Manche Arten aber, die sonst in der Regel nicht als Nachahmer fremder Gesänge und Lockrufe bekannt sind, mischen zuweilen solche unter ihren Naturgesang, und da auch der Eichelheher in täuschender Wiedergabe der verschiedensten Laute nicht geringes leistet, so mag sich auch der Tannenheher mit mehr oder weniger Glück darin versuchen und seinen bescheidenen ererbten Gesang durch fremde Beigaben bereichern.

Die Beobachtungen des Einzelnen, mögen sie sich bei aller Sorgfalt auch auf viele Jahre erstrecken, werden immer noch Lücken in unserer Kenntniss zurücklassen, und so sei durch vorstehende Bemerkung die Frage bezüglich des Tannenhehers-Gesanges hier angeregt und weiterer Erörterung empfohlen.

Villa Tännenhof bei Hallein, im October 1886.

*) Der Vogelgesang nach seiner Tendenz und Entwicklung. — Verhandl. des naturf. Ver. in Brünn. XXII. 1883.

Deutsche Vulgarnamen der Vögel Steiermarks.

Gesammelt und mitgetheilt von Stefan Freiherrn von Washington.

I. Raubvögel.

a) Tagraubvögel. Accipitres diurni.

Das Landvolk unterscheidet nur wenige Arten genauer; regelmässig werden die einzelnen Arten mit den Collectivnamen grosse oder kleine Geier bezeichnet; bloss die gewöhnlichsten und am meisten verbreiteten Species werden allgemein mit besonderen Namen benannt. Die nachstehenden Vulgarismen sind aus diesem Grunde nicht so sehr unter der Landbevölkerung, als vielmehr in dem Kreise der Berufsjäger und Personen ähnlicher Lebensbeschäftigung gebräuchlich und verbreitet. [1])

Gyps fulvus, Gm. Weissköpfiger Geier: Er führt namentlich in Obersteiermark die Namen: Lämmer-, Gams- und Jochgeier. Dieselben kommen jedoch dieser Art nicht ausschliesslich zu, denn auch der, unseren Hochgebirgsjägern freilich meist nur dem Hörensagen nach bekannte Bartgeier (Gypaëtus barbatus, Linn.), sowie der Steinadler (Aquila chrysaëtus, var. fulva, Linn.) werden in der gleichen Art bezeichnet, so dass die Angaben über das Vorkommen der Gamsgeier etc. stets ganz besonders gründlicher Nachforschungen bedürftig erscheinen.

N. B. Die sogenannten „Gamsgeierwurl'n", welche in Obersteiermark einen hochgeschätzten Schmuck der Jägerhüte bilden, bestehen aus den langen, flaumartigen (unteren) Schwanzdeckfedern des Gyps fulvus, und nicht aus solchen des Gypaëtus barbatus, wie gewöhnlich angegeben wird. Sie werden so theuer gezahlt wie ein schöner „Gemsbart". Es gibt Imitationen derselben, welche aus Truthahnfedern hergestellt werden; diese sind jedoch von den echten Geierfedern ziemlich leicht zu unterscheiden.

Milvus regalis, auct. Rother Milan: Heanergeier (Hühnergeier), Gapelweih (Umgebung von Leoben).

Milvus ater, Gm. Schwarzbrauner Milan: Wird als seltene Erscheinung selbst von den Jägern nicht besonders benannt und wenn zufällig erlegt, der formenreichen „Gattung der Strichgeier" beigezählt.

[1]) Das Gesagte gilt, wie ich ausdrücklich bemerken möchte, zum grossen Theile auch für die übrigen Ordnungen. Die verbreitetsten Vulgarnamen sind stets vorangestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: Bemerkung über den Gesang des Tannenhehers (Nucifraga caryocatactes, Linn.). 278